

Wien i vom Schlägge gheilt worde bi

Autor(en): **Abbondio-Künzle, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **17 (1954-1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-185482>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WIEN I VOM SCHLÄGGE GHEILT WORDE BI

Als chlises Schuelgöfli hett i gern för es Täfeli Schoggelade oder för es Päckli Bonbon es Päärli Schuesoole abgloffte. So süessi Sache sind mer vorcho, wie Spezialitäre vom Paradis.

Mer Chinder hand ganz sälte so öppis übercho. Höchstens, wenn's üs en alti, gäbigi Bäsigotte brocht hätt. Bis aber so en Läckerbisse för 8-10 Müüli verteilt gsi ist, sind d Portione zamegschropft, so chli, wie för es Spatzeschnäbeli.

En Schulmeister ist ebe vor 50-60 Johre finanziell schlechter gstande als hützetags en Handlanger. Aber wenn's de Vater au vermöge hätt, so wäred mer nöd mit Schleggereie ufgfuetteret worde, will de Zogger als de ärgst Chalkräuber im kindleche Organismus wüetet.

Bloss amene Namestag hand mir Chinder als einzigs Festtagsgschenk es Bröggli Wörfelzogger am Morge is Kaffibeggeli ine übercho. Das hätt üs gfreut und mer sind derbi zfrede gsi. Nöd im Traum hettet mir Wunsch und Asprüch gmacht wie di hüttige, verwöhnte Sprössling vo riche — und au vo arme Lüt. Zom mindste sötti doch als Festgschenk es Velo oder es chlises Auto oder e Schwäbibahn ufrogge, nebet me Berg vo Schoggelade und Biberli.

's ist nöd z verwundere, wenn villicht 10 Jöhrli spöter di gliche Chind au no s'letscht Hemp vom Vater oder de Muetter heusched — ohni Anerkennig und Dank. D Auge gond dene verblendete Eltere gwöhnlech z spot uf und s Chlage und s Jommere über egoistischi, ugrootni Goofe nötzt denn nüt me.

I üsere Nachberschaft hätt e waggeri Frau es Spezereilädeli gfühert. Jedesmol, wenn mi d Muetter zonere gschickt hätt, go öppis chaufe, hätt si mer e paar Bomböli gschenkt. Uf em Regal i grosse Glasbhälter sind si usgestellt gsi — stolz, wie 7 Prinzessine und so amächelig, dass mer s Wasser im Müüli zammeglaufe ist.

Süessi Nidelzeltli, wörzige Malzzogger, glustigi Schiffli vo Bäredreck, rosaroti Himbeerbonbons, geheimnisvollu Fürstei i schöne Papierli und herzige Pfeffermünzli hand mi aglächlet. — Aber am beste hand mir d'Gitzibölle gfalle — wo a Grössli und Güeti die andere Herrlechkeite in Schatte gstellt hand. Das sind Haselnöss gsi, mit Schoggeladeglasur überzoge. Bloss wege me Pack Nudle oder wegere Muskatnuss hands ehren Standort nöd verloh, 's hett nöd rentiert.

's ist nöd lang gange, ist de Besitzer vo dem Lädeli in Gmeindrot cho und sini Frau ist «Frau Gmeindrot» worde. Si ist öppe gär kein itle Pfau gsi — aber won i si bi mine chline Ichäufli mit dem neue Titel grüesst ha — uf Vatters Befehl — hätt's ihre doch wohl tue wienes fiis, sammetweichs Stricherli über d'Bagge.

Vo döt ewäg hätt si mer us luter Freud allpot eso herrliche Gitzibölle gschenkt.

Mengsmol bin i zwor au mit ere chline List derzue cho. Wenn ander Lüt a der Ladetür gschellet hand, hanis ghört bis in üsers Schuelhus abe, wo mis Elterehus zueglich gsi ist. I ha halt so nes fiis Ghör ka, dass de Vatter gmeint hätt, i höri s Gräs wachse. Schnäll bin i bi dem «Schelleglüt» uf und drus gsprunge, grad wie nes überstelligs Gitzeli — ha alles om mi her stoh lo — bi s Wägli ufegrennt und ha de Frau «Gmeindrot» fröndli grüezi gseit. Eigetli bloss us Sehnsucht noch de feine Gitzibölle oder söss noch eme süesse Zeltli. Gwöhnli bin i uf d Rechnig cho und überglückli denn wider hei ghüpft.

Aber es Ströfli för so ne öbertrebni Gaumelost hätt nöd lang uf sich warte lo. 's eige Buebli vo de guete Frau Gmeindrot hätt min Schachzug dörhueget und ist vil pfiffiger gsi, als i chlini Eva. Als fröhleche Spilkamarad ist er mit mir uf de Wise vor sim bhäbige Vaterhus omegompet und zom Zeiche vo siner Fröndschaft hätt er mir hi und do öppis zom Schlägge verehrt.

Zmol seit er: «Du, mach emol s Muul uf und d Auge zue, i schenk dir wider e paar Gitzibölle!» Blitzschnell han i gfolget. Er hät ì sin Hosesagg ine griffe und hät mer wiit hindere uf d'Zunge sini «Bonbons» gleit. Herjeh, hät das en Spektakel abgesetzt! Schad, dass di Szene nöd sofort gfilmt worde ist.

De Chopf und d Arme und d Bei han i vor Schrecke und Gruuse verworfe und Zetter und Mordio gschrie. Derzue han i gspeuzt, wien en Wasserfall — aber 's ist scho zspot gsi. Gitzibölle, ächti, rächti vo sine eige Gitzeli sind scho i mim Magen abe trolet.

Vo döt ewäg han i Johr und Tag kei Bonbons me aglueget! I glob, e so nes Heilmitteli wör au alti Schläggmüler kuriere.